

Robin und Sara – Hochzeitspredigt

Liebe Sara, lieber Robin, liebe Hochzeitsgäste, ich darf mich kurz vorstellen: Mein Name ist Jürgen Fischer und ich habe den Bräutigam vor einigen Jahren kennenlernen dürfen, als er während eines Praktikums für 100 Tage bei meiner Frau und mir wohnte. Ich stamme aus Berlin, bringe ganz liebe Grüße von meiner Frau mit und ich freue mich, heute die Hochzeitspredigt halten zu dürfen.

Vorab dies: Mir gefällt der Bibelters, den ihr über eure Ehe gestellt habt. *Denn wir wandeln im Glauben nicht im Schauen*. So der Apostel Paulus im zweiten Korintherbrief, Kapitel 5, Vers 7. Was Paulus hier deutlich macht ist in etwa Folgendes: Für gläubige Leute gibt es eine Realität hinter der Realität. Es gibt eine Welt, die man sieht, aber sie bestimmt nicht in letzter Konsequenz, wie wir leben. Bestimmend für unser Leben, die einzelnen Entscheidungen unseres Lebens... dafür bestimmend ist das Wissen um eine Realität, die man mit den Augen nicht sehen kann, in die man durch den Glauben eintreten muss. Warum finde ich diesen Vers im Blick auf eine Ehe spannend? Weil es in der Ehe irgendwie genau so ist, wie im täglichen Glaubensleben. Verliebte sehen mit den Augen des Glaubens mehr...

Jede Ehe ist defizitär, hat einen Knacks. Man kann noch so verliebt sein, am Ende treffen in jeder Ehe zwei Menschen aufeinander, die sich nie ganz verstehen werden. Salomo beschreibt den Frust in dem Buch Prediger so:

28 Was meine Seele fortwährend suchte und ich nicht fand: Einen Mann fand ich aus Tausenden, aber eine Frau unter diesen allen fand ich nicht.

Was will Salomo damit sagen? In dieser Welt gibt es etwas, das man nicht finden kann. Eine Frau, die einen Mann wirklich versteht. Es ist vielleicht möglich einen Freund zu finden, der einen völlig versteht. Es ist nicht leicht, aber möglich (einen unter *Tausenden*, vgl. 2Sam 1,26¹). Aber zwischen einem Mann und einer Frau bleibt eine Kluft. In ihrer Beziehung wird es als traurige Folge des Sündenfalls (vgl. 1Mose 3,16) immer ein bestimmtes Maß an Missverständnis, Gegeneinander und Frustration geben. Und was hier von

¹ Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonatan, ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt; deine Liebe ist mir wundersamer gewesen, als Frauenliebe ist.

Salomo aus männlicher Sicht beschrieben wird, gilt auch umgekehrt. Eine Frau kann eine beste Freundin finden, die ihre Seele zutiefst versteht, wie ihr eigener Mann es niemals kann. Das ist traurig, aber wahr. Und deshalb ist jede Ehe von vorne herein defizitär, angeknackst. Man kann sich einföhlen, Bücher lesen, viel miteinander reden und unternehmen, aber es bleibt in jeder Ehe Raum für Frust.

Und damit wir uns richtig verstehen: Ich bin seit 30 Jahren verheiratet und ich bin mit meiner Frau wirklich glücklich. Aber ich gebe auch Eheurse. Und da ist es mir ganz wichtig, diesen einen Punkt zu betonen: Glückliche Ehen haben nicht weniger Probleme als unglückliche Ehen! Glückliche Ehen haben nur verstanden, dass (Zitat Gottman 2010) „Probleme ein unabwendbarer Bestandteil einer Beziehung sind... sie sind wie ein wetterfühliges Knie, ... ein empfindlicher Darm oder ein Tennisarm. Natürlich mögen wir diese Probleme nicht, doch sind wir imstande damit umzugehen, Situationen zu vermeiden, die sie verschlimmern und Strategien und Routinen zu ersinnen, die uns helfen, mit ihnen fertig zu werden.“ (Zitat Ende)

„Willst du damit sagen, dass eine Ehe nie wirklich glücklich werden kann?“ „Nein, will ich nicht sagen!“ Aber ich will darauf hinweisen, dass eine wirklich glückliche Ehe aus dem *Glauben* und nicht aus dem *Schauen* lebt.

Warum heißt es denn an anderer Stelle, dass die Liebe *alles glaubt*? (1Korinther 13,7) Der Apostel Paulus schreibt das doch nicht, weil er Gläubige für dumm hält. Wir sind nicht leichtgläubig, aber wer liebt, der wagt in seinen Beziehungen immer wieder diesen Schritt des Glaubens. Wo zwei Menschen sich in echter Liebe begegnen, da sehen sie einander und sehen doch noch mehr. Ich sehe im Partner den, der er ist, aber auch etwas von dem, was er sein möchte, was er erst noch werden will.

Als Christ stecke ich mitten in einer Entwicklung. Ich möchte, dass der Heilige Geist mich mehr und mehr in das charakterliche Bild Christi verwandelt, dass die guten Eigenschaften Gottes in mir immer mehr sichtbar werden... ich will liebevoller werden, fröhlicher, mehr zum Friedensstifter, geduldiger, freundlicher, treuer, sanfter, disziplinierter... Ich möchte, dass Jesus in mir Gestalt gewinnt, aber ich bin noch nicht fertig. Gott ist noch nicht fertig mit mir. Als Ehemann will ich es mehr und mehr lernen, die Bedürfnisse meiner Frau zu sehen und zu stillen, aber ich mache immer noch Fehler. Und nun kommt die

spannende Frage: Was sieht meine Frau in mir? Den Halbfertigen? Den, der sich schon mal im Ton vergreift und ihre Bedürfnisse ignoriert? Was sieht meine Frau in mir? Was sehe ich in meiner Frau? *Die Liebe glaubt alles*. Nein, Liebe ist nicht leichtgläubig, aber sie glaubt daran, dass Gott alle Dinge möglich sind. Echte Liebe wagt es, im Partner den zu sehen, den Gott sieht. Das ist ein Blick, der den Himmel vorwegnimmt. Total kitschig und total schön und unglaublich klug!

Das scheint mir persönlich auch das Geheimnis hinter einer anhaltenden Bewunderung zu sein. Neben Zärtlichkeit ist Bewunderung das Wichtigste in einer reifen, glücklichen Ehe. Bewunderung ist die Fähigkeit, im Partner das Wunder zu sehen, das er als Geschöpf Gottes ist. Gott hat jeden Menschen als Wunder geschaffen. Und dieses Wunderbare im Partner zu erkennen, es zu feiern und sich daran zu freuen, das erhält den Zauber einer Ehe.

Ich muss das nicht tun. Ich kann auch auf die Probleme schauen. Auf das Defizit meiner Ehe. Ich kann mich mit allen Macken und Schwächen meines Partners beschäftigen, bis ich mir ganz sicher bin, dass er eigentlich nicht der Richtige ist. Ich kann das tun. Oder ich kann es lassen.

Denn wir wandeln im Glauben nicht im Schauen. Ich könnte auch hinter die Kulisse aus Defiziten, Problemen, Macken und Schwächen schauen und dahinter einen Menschen finden, der Gott liebt, der mich liebt und der allzu oft von sich selbst und seiner Performance enttäuscht ist. Ich könnte einen Menschen finden, der aufblüht, wenn er merkt, dass ich – aus Liebe – an ihn glaube. Ich könnte einen Menschen finden, der sich Stück für Stück von Gott in das Wunder verwandeln lässt, das er schon lange aus Gottes Perspektive darstellt.

Wir werden in einer Ehe unsere Unterschiedlichkeit nicht aufgelöst bekommen. Die Idee, „Wenn ich erst einmal mit ihm verheiratet bin, dann biege ich ihn mir schon zurecht!“, diese Idee ist zum Scheitern verurteilt. Aber stellt euch einfach mal vor, wie befreiend und glücksstiftend das wäre, wenn wir einander nicht mit unseren Ansprüchen und Erwartungen begegnen würden, sondern mit der Gewissheit, dass Gott da ist. Dass in uns ein Geist der Kraft wohnt, der uns hilft, unseren Unterschiedlichkeiten mit Humor oder mit Geduld oder mit einer ordentlichen Portion Demut zu begegnen. Stellt euch vor, wir würden tatsächlich Ehe im Glauben leben. Wir würden Probleme nicht als etwas sehen,

das zwischen uns steht, sondern als etwas, dem wir Seite an Seite begegnen. Probleme sind Einbrecher. Wir werden sie nur verjagen, wenn wir zusammen kämpfen. Stellt euch vor, wir würden grundsätzlich glauben, dass jedes Problem lösbar ist. Die Liebe glaubt alles. Bei manchen Problemen reicht ein bisschen Humor. Sie sind schon gelöst, wenn man das Leben nicht so ernst nimmt. Bei manchen Problemen brauchen wir Weisheit, Gebet, Ratschläge von geistlichen Freunden, Durchhaltevermögen, müssen einander ertragen und vergeben und ermutigen und es so lange versuchen, bis wir am Ziel sind... Bei manchen Problemen braucht es Demut. Manchmal muss man sich tatsächlich selbst verleugnen und akzeptieren, dass *die* Welt, die ohne Fehler und voller Gerechtigkeit ist – ewiges Leben in seiner ganzen Fülle – erst noch kommt.

Denn wir wandeln im Glauben nicht im Schauen. Ich wünsche euch, liebe Sara, lieber Robin, von Herzen, dass eure Ehe ein Spaß wird. Bis zum Rand gefüllt, mit schöner Zweisamkeit, mit Bewunderung und der Fähigkeit, aneinander zu glauben. Und das nicht, weil wir so toll sind. Sind wir gerade nicht. Sondern weil wir einen tollen Gott an unserer Seite haben, der uns nicht nur am Kreuz gezeigt hat, wie sehr er uns liebt, sondern der uns auffordert diese selbstlose Liebe nachzuahmen. Und wo sollte das geschehen, wenn nicht in der Ehe? Die Verbindung, die wie keine Zweite auf die Liebe von Jesus zu seiner Braut, der Gemeinde hinweist.

Denn wir wandeln im Glauben nicht im Schauen.

AMEN